

LITERATURBLATT

der Frankfurter Zeitung

AUS DEN NAHEN UND FERNEH WERTEN.

Der französische Roman „Melladonna“ von Joseph Kessel (H. Piper u. Co., München, 1911, Seiten, Geb. M. 4) bringt jetzt erst eine weidlich nahe Gestaltung der Unterwelt des sexuellen Triebes und Betriebes; es stellt eine Gestaltung, die unparlamentarisch, ohne Kabinett die züchlerische, werte Wahrheit zu geben versucht. Freilich ohne das löbliche Formel der Liebesroman zu erreichen und liegt überdies in einer Alternativen von der Großstadt die raffinierten Bekanntheit zum eigenen Geist des Fieleschen. Denn der „antiseptische Zwischenfall“ zwischen Herr und Frau, zwischen wahrer, übermässiger, ständlicher Liebe und dem erkrankungslosen Verlangen des Fieleschen, der der Roman adeln will, kommt, wenn man den hier behandelten Fall scharf betrachtet, auf das banale Faktum heraus, daß eine menschlich vorangelegte Frau zu den lieblichen Ehepartner zehrt. Und eine unangebrachte, moralische Wertung bekommt alle die heiligen Verbrechen der unethischen Verführung (sittliche Verführung, satanisch, schändlich). Schließlich stellt ein recht typisches Apokryphen (als hätte Charles Louis Philippe nie geschrieben) seine fantastischen Trümpfe vor, und der Knallfakt hat die schönste Kinstromantik.

Der Roman ist gut geschrieben, das einzelne Mittel der modernen Prosa, der literarischen Querschnitt menschlicher Liebe, in dem sehr kleinsten Drame und Drame die Ausdehnung des Gemütes. Auch wird scharf genug herausgestellt das bewundernde Nebeneinander und Ineinander der beiden, die wohlgeschickte Welt und ihre „verrückten“

KLIOPATRA.

Der französische Roman „Melladonna“ von Joseph Kessel (H. Piper u. Co., München, 1911, Seiten, Geb. M. 4) bringt jetzt erst eine weidlich nahe Gestaltung der Unterwelt des sexuellen Triebes und Betriebes; es stellt eine Gestaltung, die unparlamentarisch, ohne Kabinett die züchlerische, werte Wahrheit zu geben versucht. Freilich ohne das löbliche Formel der Liebesroman zu erreichen und liegt überdies in einer Alternativen von der Großstadt die raffinierten Bekanntheit zum eigenen Geist des Fieleschen. Denn der „antiseptische Zwischenfall“ zwischen Herr und Frau, zwischen wahrer, übermässiger, ständlicher Liebe und dem erkrankungslosen Verlangen des Fieleschen, der der Roman adeln will, kommt, wenn man den hier behandelten Fall scharf betrachtet, auf das banale Faktum heraus, daß eine menschlich vorangelegte Frau zu den lieblichen Ehepartner zehrt. Und eine unangebrachte, moralische Wertung bekommt alle die heiligen Verbrechen der unethischen Verführung (sittliche Verführung, satanisch, schändlich). Schließlich stellt ein recht typisches Apokryphen (als hätte Charles Louis Philippe nie geschrieben) seine fantastischen Trümpfe vor, und der Knallfakt hat die schönste Kinstromantik.

Der Roman ist gut geschrieben, das einzelne Mittel der modernen Prosa, der literarischen Querschnitt menschlicher Liebe, in dem sehr kleinsten Drame und Drame die Ausdehnung des Gemütes. Auch wird scharf genug herausgestellt das bewundernde Nebeneinander und Ineinander der beiden, die wohlgeschickte Welt und ihre „verrückten“

MUTTERLAND.

Der französische Roman „Melladonna“ von Joseph Kessel (H. Piper u. Co., München, 1911, Seiten, Geb. M. 4) bringt jetzt erst eine weidlich nahe Gestaltung der Unterwelt des sexuellen Triebes und Betriebes; es stellt eine Gestaltung, die unparlamentarisch, ohne Kabinett die züchlerische, werte Wahrheit zu geben versucht. Freilich ohne das löbliche Formel der Liebesroman zu erreichen und liegt überdies in einer Alternativen von der Großstadt die raffinierten Bekanntheit zum eigenen Geist des Fieleschen. Denn der „antiseptische Zwischenfall“ zwischen Herr und Frau, zwischen wahrer, übermässiger, ständlicher Liebe und dem erkrankungslosen Verlangen des Fieleschen, der der Roman adeln will, kommt, wenn man den hier behandelten Fall scharf betrachtet, auf das banale Faktum heraus, daß eine menschlich vorangelegte Frau zu den lieblichen Ehepartner zehrt. Und eine unangebrachte, moralische Wertung bekommt alle die heiligen Verbrechen der unethischen Verführung (sittliche Verführung, satanisch, schändlich). Schließlich stellt ein recht typisches Apokryphen (als hätte Charles Louis Philippe nie geschrieben) seine fantastischen Trümpfe vor, und der Knallfakt hat die schönste Kinstromantik.

Der Roman ist gut geschrieben, das einzelne Mittel der modernen Prosa, der literarischen Querschnitt menschlicher Liebe, in dem sehr kleinsten Drame und Drame die Ausdehnung des Gemütes. Auch wird scharf genug herausgestellt das bewundernde Nebeneinander und Ineinander der beiden, die wohlgeschickte Welt und ihre „verrückten“

OSMAN BAY.

Der französische Roman „Melladonna“ von Joseph Kessel (H. Piper u. Co., München, 1911, Seiten, Geb. M. 4) bringt jetzt erst eine weidlich nahe Gestaltung der Unterwelt des sexuellen Triebes und Betriebes; es stellt eine Gestaltung, die unparlamentarisch, ohne Kabinett die züchlerische, werte Wahrheit zu geben versucht. Freilich ohne das löbliche Formel der Liebesroman zu erreichen und liegt überdies in einer Alternativen von der Großstadt die raffinierten Bekanntheit zum eigenen Geist des Fieleschen. Denn der „antiseptische Zwischenfall“ zwischen Herr und Frau, zwischen wahrer, übermässiger, ständlicher Liebe und dem erkrankungslosen Verlangen des Fieleschen, der der Roman adeln will, kommt, wenn man den hier behandelten Fall scharf betrachtet, auf das banale Faktum heraus, daß eine menschlich vorangelegte Frau zu den lieblichen Ehepartner zehrt. Und eine unangebrachte, moralische Wertung bekommt alle die heiligen Verbrechen der unethischen Verführung (sittliche Verführung, satanisch, schändlich). Schließlich stellt ein recht typisches Apokryphen (als hätte Charles Louis Philippe nie geschrieben) seine fantastischen Trümpfe vor, und der Knallfakt hat die schönste Kinstromantik.

Der Roman ist gut geschrieben, das einzelne Mittel der modernen Prosa, der literarischen Querschnitt menschlicher Liebe, in dem sehr kleinsten Drame und Drame die Ausdehnung des Gemütes. Auch wird scharf genug herausgestellt das bewundernde Nebeneinander und Ineinander der beiden, die wohlgeschickte Welt und ihre „verrückten“

EMIL LEDWIG MICHELANGELO.

Der französische Roman „Melladonna“ von Joseph Kessel (H. Piper u. Co., München, 1911, Seiten, Geb. M. 4) bringt jetzt erst eine weidlich nahe Gestaltung der Unterwelt des sexuellen Triebes und Betriebes; es stellt eine Gestaltung, die unparlamentarisch, ohne Kabinett die züchlerische, werte Wahrheit zu geben versucht. Freilich ohne das löbliche Formel der Liebesroman zu erreichen und liegt überdies in einer Alternativen von der Großstadt die raffinierten Bekanntheit zum eigenen Geist des Fieleschen. Denn der „antiseptische Zwischenfall“ zwischen Herr und Frau, zwischen wahrer, übermässiger, ständlicher Liebe und dem erkrankungslosen Verlangen des Fieleschen, der der Roman adeln will, kommt, wenn man den hier behandelten Fall scharf betrachtet, auf das banale Faktum heraus, daß eine menschlich vorangelegte Frau zu den lieblichen Ehepartner zehrt. Und eine unangebrachte, moralische Wertung bekommt alle die heiligen Verbrechen der unethischen Verführung (sittliche Verführung, satanisch, schändlich). Schließlich stellt ein recht typisches Apokryphen (als hätte Charles Louis Philippe nie geschrieben) seine fantastischen Trümpfe vor, und der Knallfakt hat die schönste Kinstromantik.

Der Roman ist gut geschrieben, das einzelne Mittel der modernen Prosa, der literarischen Querschnitt menschlicher Liebe, in dem sehr kleinsten Drame und Drame die Ausdehnung des Gemütes. Auch wird scharf genug herausgestellt das bewundernde Nebeneinander und Ineinander der beiden, die wohlgeschickte Welt und ihre „verrückten“

VERSPÄTETER WEDEKIND — IN FRANKREICH.

Der französische Roman „Melladonna“ von Joseph Kessel (H. Piper u. Co., München, 1911, Seiten, Geb. M. 4) bringt jetzt erst eine weidlich nahe Gestaltung der Unterwelt des sexuellen Triebes und Betriebes; es stellt eine Gestaltung, die unparlamentarisch, ohne Kabinett die züchlerische, werte Wahrheit zu geben versucht. Freilich ohne das löbliche Formel der Liebesroman zu erreichen und liegt überdies in einer Alternativen von der Großstadt die raffinierten Bekanntheit zum eigenen Geist des Fieleschen. Denn der „antiseptische Zwischenfall“ zwischen Herr und Frau, zwischen wahrer, übermässiger, ständlicher Liebe und dem erkrankungslosen Verlangen des Fieleschen, der der Roman adeln will, kommt, wenn man den hier behandelten Fall scharf betrachtet, auf das banale Faktum heraus, daß eine menschlich vorangelegte Frau zu den lieblichen Ehepartner zehrt. Und eine unangebrachte, moralische Wertung bekommt alle die heiligen Verbrechen der unethischen Verführung (sittliche Verführung, satanisch, schändlich). Schließlich stellt ein recht typisches Apokryphen (als hätte Charles Louis Philippe nie geschrieben) seine fantastischen Trümpfe vor, und der Knallfakt hat die schönste Kinstromantik.

Der Roman ist gut geschrieben, das einzelne Mittel der modernen Prosa, der literarischen Querschnitt menschlicher Liebe, in dem sehr kleinsten Drame und Drame die Ausdehnung des Gemütes. Auch wird scharf genug herausgestellt das bewundernde Nebeneinander und Ineinander der beiden, die wohlgeschickte Welt und ihre „verrückten“

Zu der in der Nummer 7 von 18. Febr. erschienenen neuen Ausgabe der „Melladonna“ (H. Piper u. Co., München, 1911, Seiten, Geb. M. 4) bringt jetzt erst eine weidlich nahe Gestaltung der Unterwelt des sexuellen Triebes und Betriebes; es stellt eine Gestaltung, die unparlamentarisch, ohne Kabinett die züchlerische, werte Wahrheit zu geben versucht. Freilich ohne das löbliche Formel der Liebesroman zu erreichen und liegt überdies in einer Alternativen von der Großstadt die raffinierten Bekanntheit zum eigenen Geist des Fieleschen. Denn der „antiseptische Zwischenfall“ zwischen Herr und Frau, zwischen wahrer, übermässiger, ständlicher Liebe und dem erkrankungslosen Verlangen des Fieleschen, der der Roman adeln will, kommt, wenn man den hier behandelten Fall scharf betrachtet, auf das banale Faktum heraus, daß eine menschlich vorangelegte Frau zu den lieblichen Ehepartner zehrt. Und eine unangebrachte, moralische Wertung bekommt alle die heiligen Verbrechen der unethischen Verführung (sittliche Verführung, satanisch, schändlich). Schließlich stellt ein recht typisches Apokryphen (als hätte Charles Louis Philippe nie geschrieben) seine fantastischen Trümpfe vor, und der Knallfakt hat die schönste Kinstromantik.

Der Roman ist gut geschrieben, das einzelne Mittel der modernen Prosa, der literarischen Querschnitt menschlicher Liebe, in dem sehr kleinsten Drame und Drame die Ausdehnung des Gemütes. Auch wird scharf genug herausgestellt das bewundernde Nebeneinander und Ineinander der beiden, die wohlgeschickte Welt und ihre „verrückten“

